Warschau unter deutscher Herrschaft

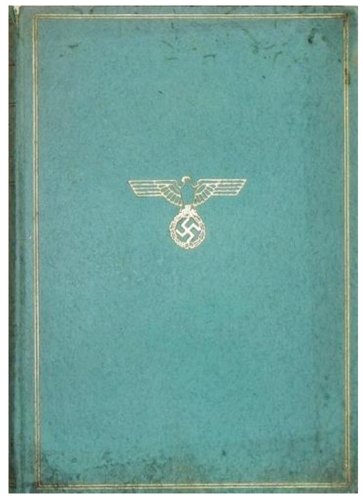
Deutsche Aufbauarbeit im Distrikt Warschau

von Friedrich Gollert

Warschau: Burgverlag, 1942, 302 Seiten.

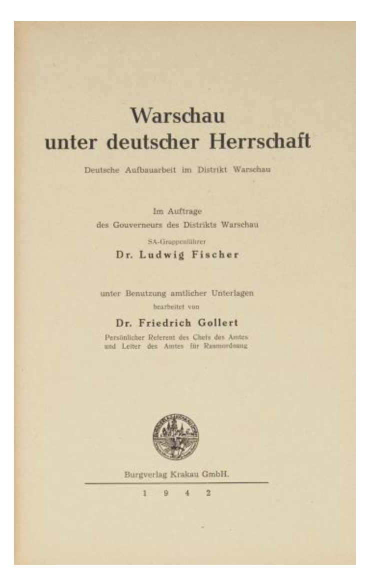
Buchbesprechung von Reuben Clarence Lang

Veröffentlicht: 1.12.1986



Anläßlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements [GG] habe ich den Auftrag erteilt, über die im Distrikt Warschau geleistete Arbeit einen Rechenschaftsbericht zu fertigen. Diese Arbeit ist in Buchform unter dem Titel ***"Zwei Jahre Aufbauarbeit im Distrikt Warschau"*** *veröffentlicht worden.*
Bereits nach wenigen Wochen waren die 3.000 Exemplare des Buches vergriffen. Zahlreiche Bestellungen aus dem Reich konnten nicht mehr erledigt werden.
Mit Rücksicht auf das starke Interesse, das überall dem Generalgouvernement entgegengebracht wird, habe ich mich daher entschlossen, eine zweite, stark erweiterte und völlig neubearbeitete Auflage des Buches herauszugeben.

So beginnt das Vorwort zu "Warschau unter Deutscher Herrschaft" des Gouverneurs von Warschau, Dr. Ludwig Fischer, der Dr. Friederich Gollert beauftragte, die Ausgabe von 1941 durch den Zugang zu amtlichen Unterlagen und Dokumenten zu erweitern.



Warschau
unter deutscher Herrschaft

Deutsche Aufbauarbeit im Distrikt Warschau

Im Auftrage
des Gouverneurs des Distrikts Warschau
SA-Gruppenführer
Dr. Ludwig Fischer

unter Benutzung amtlicher Unterlagen
bearbeitet von
Dr. Friedrich Gollert
Persönlicher Referent des Chefs des Amtes
und Leiter des Amtes für Raumordnung

Burgverlag Krakau GmbH.
1 9 4 2

Dieses neue Buch ist das Standardwerk über die deutsche Aufbauarbeit im Distrikt Warschau. Es ist ein historisches Dokument für die stille Arbeit der deutschen Männer und Frauen, die hier seit Bestehen des Generalgouvernements im Einsatz gestanden haben. Es soll ihnen die Gewißheit geben, daß ihre Arbeit, die oft unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet werden mußte und die naturgemäß wenig äußere Anerkennung finden konnte, nicht vergessen ist.
Darüber hinaus soll es allen, die sich mit dem Osten vertraut machen wollen, eine kleine Einführung in einen Teil der mannigfachen Probleme geben, die der neugewonnene Boden uns stellt.
Mit diesen Fragen sich zu beschäftigen, gehört heute zu den staatspolitischen Pflichten jedes Deutschen. Das Generalgouvernement bietet hierfür das beste Anschauungsmaterial: In ihm ist die Neugestaltung des Ostraumes bereits mitten im größten Kriege der Weltgeschichte mit vollem Erfolg in Angriff genommen.

Der Leser erinnert sich vielleicht daran, dass die nach dem Ersten Weltkrieg gegründete Republik Polen im Herbst 1939 geteilt wurde. Der nordwestliche Teil, in dem sich bereits zahlreiche Deutsche befanden, wurde Deutschland angegliedert. Der östliche Teil, in dem viele Nicht-Polen und Juden lebten, wurde Teil der Sowjetunion. Der zentrale Teil wurde halbselbstständig und in vier Bezirke aufgeteilt: Warschau, Radom, Lublin und Krakau. Als die russischen Kommunisten Bessarabien [Rumänien] und die baltischen Staaten übernahmen, durften die ethnischen Deutschen ausreisen und viele wurden nach Polen umgesiedelt.

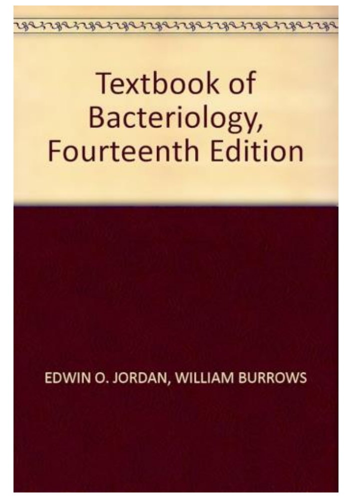
Gollert gibt die Bevölkerung des GG mit 17.607.500 an, davon 11.300.000 Polen, 4.029.000 Ukrainer, 2.092.000 Juden, 90.000 Goralen, 75.000 ethnische Deutsche, 15.000 Ruthenen, 6.500 Russen und kleine Gruppen von Georgiern, Tataren und Armeniern. Dementsprechend hatte der Distrikt Warschau 2.800.000 Polen, 600.000 Juden und eine kleine Anzahl anderer Gruppen.

Da Warschau eine sehr große jüdische Bevölkerung hatte (laut The New Concise Pictorial Encyclopedia, Garden City Publishing Co., Inc., New York, 1938, betrug die jüdische Bevölkerung 309.000), widmet Gollert natürlich 7 seiner 302 Seiten dem jüdischen Viertel von Warschau, mit 12 Bildern des jüdischen Viertels.

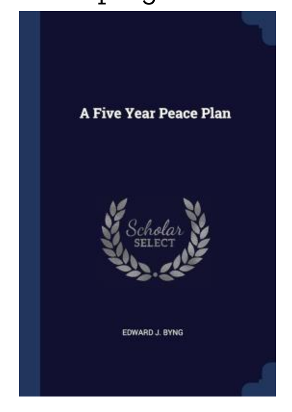
Unter dem Untertitel *"Die Notwendigkeit der Bildung jüdischer Wohnbezirke"* erfährt man, dass das jüdische Viertel im Sommer 1940 mit einer Mauer umgeben wurde, um sowohl Juden als auch Nicht-Juden vor Seuchen zu schützen, die möglicherweise von ihm ausgingen. Diese Aktion wurde dann zum Vorbild für die Einrichtung jüdischer Bezirke im restlichen Polen. Oder wie Gollert es ausdrückte: *"So kam es in der Stadt Warschau bereits im Jahre 1940 - früher als in den anderen Distrikten des Generalgouvernements - zu der Bildung eines jüdischen Wohnbezirks."*

Da man allgemein davon ausgeht, dass diese Entscheidung rassistisch motiviert war - die natürliche Folge des nationalsozialistischen Plans, alle Juden zu vernichten -, stellt sich die entscheidende Frage: War die Bedrohung durch die Seuche real, oder war sie, wie die Vernichtungstheoretiker behaupten, nur ein deutscher Vorwand, um ihre angeblichen Ziele der Ausrottung nicht-deutscher Menschen zu verschleiern?

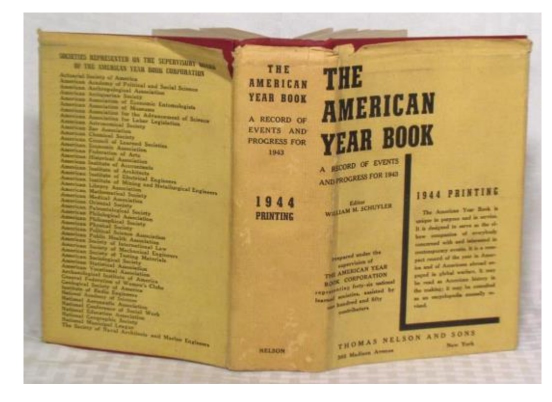
1987, 47 Jahre nach der Einmauerung des Ghettos und 44 Jahre, nachdem das DDT-Pulver (Dichlordiphenyltrichlorethan) den epidemischen Typhus für immer ausgerottet hat, ist es schwer zu begreifen, dass Typhus tatsächlich die Todesursache Nummer eins in Osteuropa war. Die medizinischen Bücher und Zeitschriften der damaligen Zeit lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass dies der Fall war.



Um nur ein Beispiel zu nennen: In *The Textbook of Bacteriology* (1945) von Edwin O. Jordan ist unter "Fleckfieber" und "Europäisches Fleckfieber" zu lesen, dass die Krankheit durch den Ricksettsia prowazeki-Keim verursacht und von der menschlichen Körperlaus Pediculus vestimenti übertragen wird. Dieser von Läusen übertragene Typhus kommt in endemischen Herden in Russland und Polen vor, wo er in Stressperioden gelegentlich in großen Epidemien ausbricht. "Die Krankheit wird mit Überbelegung und Schmutz in Verbindung gebracht und wird als 'Lager-' oder 'Gefängnis-fieber' bezeichnet. In Kriegszeiten sind Epidemien sowohl in der Zivil- als auch in der Militärbevölkerung keine Seltenheit und können ein großes Ausmaß annehmen. Es wird geschätzt, dass 1915 in Serbien 315.000 Menschen an Typhus starben und 1917-21 in Russland etwa 25.000.000 Fälle auftraten." Das Lehrbuch behauptet, dass der einzige Überträger der Krankheit unter natürlichen Bedingungen die Laus ist, und geht daher davon aus, dass die einzige Möglichkeit, die Krankheit zu bekämpfen, in der Durchführung rigoroser Entlausungs-programme besteht.

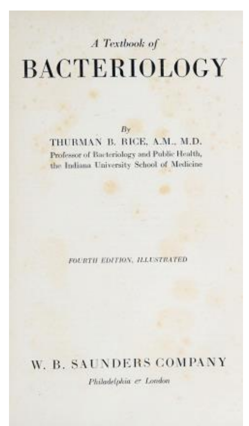


Die Typhusgefahr aus der Zeit vor dem DDT fand ihren Niederschlag in Büchern wie A Five-Year Peace Plan von Edward J. Byng, das 1943 veröffentlicht wurde. Byng ging davon aus, dass die Vereinten Nationen den Krieg gewinnen würden, dass es aber auch nach dem Krieg noch ein großes Typhusproblem geben würde. Deshalb bestand er darauf: *"Die Besatzungstruppen der Vereinten Nationen sollten sofort 'Entlausungsstationen' in Polen, Kroatien, Serbien, Bulgarien, Griechenland und, in enger Zusammenarbeit mit Russland, entlang der finnisch-deutsch-ungarischen-rumänisch-russischen Grenze einrichten."* Dies, weil die Grenze von heimkehrenden Soldaten und Zivilisten der Achsenmächte überquert werden wird. Der Autor behauptete, dass zwischen 1914 und 20 mehr Menschen in Europa an der von Läusen übertragenen Plage Fleckfieber (oder exanthematischer Typhus) starben als in den eigentlichen Kämpfen.



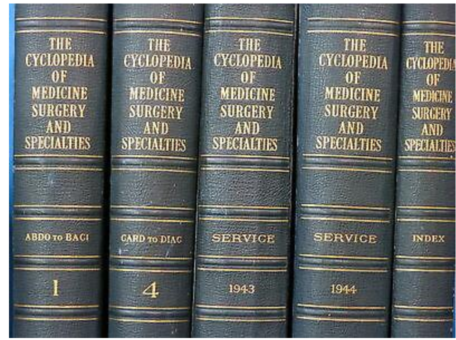
Es besteht kein Zweifel, dass Typhus schon vor DDT eine tödliche Realität war.

Der erste groß angelegte und wirksame Einsatz von DDT-Entlausungspulver erfolgte im Dezember 1943 in Neapel. Laut *The American Year Book: A Record of Events and Progress for the Year 1944* heißt es auf Seite 23: *"Die Wirksamkeit von DDT gegen den epidemischen, von Läusen übertragenen Typhus wurde in Neapel auf dramatische Weise und vollständig nachgewiesen."* Angeblich war der Typhus ausgebrochen, als die italienischen Truppen vom lausverseuchten Balkan zurückkehrten.



Bis zu 50.000 Menschen wurden an einem Tag entlaust, und bis Mitte März 1944 waren 2.250.000 mit DDT behandelt worden. Im Sommer 1944 verfügten die Alliierten über genügend DDT, um 50.000.000 Soldaten in einem Monat zu schützen.

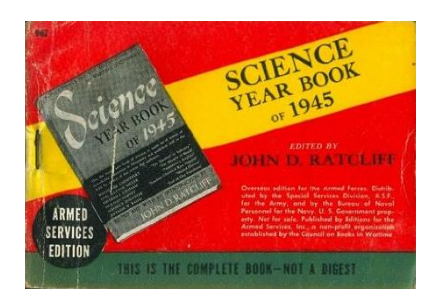
Zwei Jahre nach dem Krieg konnte A *Textbook of Bacteriology* (1947) von Thurman B. Rice triumphierend behaupten: *"Die amerikanischen Truppen, die durch Impfungen geschützt und mit DDT zur Vernichtung von Läusen ausgerüstet waren, konnten ungefährdet nach Neapel und Buchenwald (Konzentrationslager) gehen, selbst als die Epidemie wütete."* Der Autor zählt die Geschichte der DDT-Waffe *"zu den klassischen Geschichten über epidemiologische Methoden."*



1943 war jedoch vier Jahre, nachdem die Deutschen den jüdischen Bezirk Waisaw unter Quarantäne gestellt hatten, und drei Jahre, nachdem beschlossen worden war, Mauern um das jüdische Ghetto zu bauen. Die Deutschen mussten also immer noch die von Byng beschriebenen Entlausungsmethoden anwenden, die in der *Cylopedia of Medicine Surgery and Speciaities* (1941) von George M. Piersol, dem Herausgeber, beschrieben sind. Auf Seite 534 findet man:

> *Bisher wurde noch keine spezifische Therapie für Typhus entwickelt. Da endemischer Typhus von Ratten und durch Rattenflöhe übertragen wird, ist das naheliegende Mittel zur Prophylaxe die Entseuchung der Räumlichkeiten von Ratten oder das Meiden der Umgebung, in der sie vorkommen. Ohne Läuse (die von Ratten oder von befallenen Menschen und Kleidungsstücken übertragen werden) könnte es keinen epidemischen Typhus geben, daher konzentrieren sich alle Maßnahmen auf Methoden zur Läusefreihaltung oder Entlausung. Die großflächige Durchführung dieser Maßnahmen kann in Kriegs- und Seuchenzeiten schwierig sein, aber sie sollten rigoros durchgesetzt werden.*

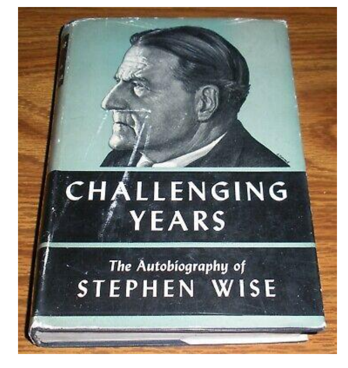
Im Lehrbuch heißt es, dass aufwendige Bäder und Entlausungsstationen errichtet werden können, aber einfachere Methoden sind, die Kleidung einer Desinfektion durch Chemikalien oder Hitze auszusetzen oder die Kleidung zu verbrennen, während die Person gebadet und vollständig rasiert wird. Diese Methoden haben sich als zufriedenstellend erwiesen.



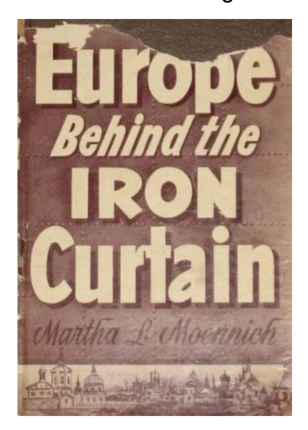
Die Deutschen haben gelernt, wie schwierig es ist, *"diese Verfahren in großem Maßstab durchzuführen"*. Diese Methoden erforderten die Mitarbeit von Männern, Frauen und Kindern, die entlaust werden sollten. Einige waren den Deutschen feindlich gesinnt und wurden sogar vom Untergrund zur Sabotage angestiftet und aufgefordert. Andererseits konnte das DDT-Pulver auch ahnungslos in den Nacken oder in die Ärmel von vollständig bekleideten Menschen gestreut

werden. Innerhalb von ein oder zwei Stunden waren die Läuse tot, wie das *The Science Yearbook* von 1945 berichtet.

Die deutsche Methode bedeutete, die Menschen zusammenzutreiben, sich zu entkleiden, zu baden, zu rasieren, die Kleidung zu wechseln und zu waschen, die Kleidung auseinanderzuhalten und auszusortieren und die abgenutzte Kleidung in Verbrennungsanlagen zu vernichten. Da bei der Entlausung Hitze im Spiel war und die Verbrennungsöfen, die mit Kohle oder Gas betrieben wurden, in der Regel in der Nähe von Krematorien standen, die die hygienischste Art der Entsorgung der Toten darstellten, wurde diese Methode zur Zielscheibe einer bösartigen antideutschen Radio- und Untergrundkampagne. Für leichtgläubige Menschen war es ein Leichtes, die Geschichte zu glauben und weiterzugeben, dass die Deutschen die Vernichtung statt der Entlausung im Sinn hatten.



Dass das jüdische Viertel enorme gesundheitliche Probleme aufwies, geht aus der Beschreibung des Ghettos (ein Begriff, den Gollert in Warschau unter Deutscher Herrschaft nicht verwendet) in der Autobiografie des amerikanischen Rabbiners Stephen Wise hervor. Er besuchte das Ghetto drei Jahre vor dem Krieg und schrieb 1949, dass er *"überfüllte, verarmte Ghettos in den großen Städten anderer Länder"* gesehen hatte, aber dass nichts mit dem Ghetto in Warschau mit seinen *"ärmsten Bewohnern", "unterkellerten Häusern und unvorstellbar dunklen unterirdischen Verschlägen"* zu vergleichen sei. *"Viele waren Tag und Nacht bewohnt; Familien waren zusammengepfercht."*



Eine ähnliche Beschreibung findet sich in *Europe behind the Iron Curtain*, woran sich die evangelische Predigerin Martha L. Moennich, Seite 74, erinnert:

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Besuch im Warschauer Ghetto im Jahr 1939, als ich zu vielen dieses alten Volkes Gottes gepredigt habe.... Ihre Notlage war schon damals sehr traurig. Diese unemanzipierten Menschen, die in ihren alten Traditionen verhaftet sind, die sich mit einem Schubkarren durchschlagen müssen, die mit ihren großen Familien in Einzimmerwohnungen zusammengepfercht sind und denen es an Anstand, Komfort und Gemeinschaftseinrichtungen fehlt, haben mein Herz berührt".

Zu diesen normalen unhygienischen Bedingungen musste Gollert noch die Verwüstung und das Chaos hinzurechnen, die durch die Belagerung von Warschau im September 1939 entstanden waren. Die Stadt und ein großer Teil der Umgebung waren laut Gollert stark zerstört, Städte, Dörfer und Bauernhöfe bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Tausende von Flüchtlingen aus Warschau und anderen Städten waren entwurzelt worden und irrten ziellos umher. Die Geschäfte waren geschlossen, die Märkte verwaist. Viele glaubten, dass die Deutschen nur gekommen waren, um zu plündern und zu zerstören. Es herrschte Panik und Schock. Es drohte eine Hungersnot, denn die Bauern waren nicht bereit, ihre Produkte zu verkaufen. Die Hälfte der Ernte war verloren. Der Bestand an Rindern, Schafen, Schweinen und Pferden war stark zurückgegangen. Es fehlte an Maschinen, und die Polen waren nicht bereit, mit den Deutschen zusammenzuarbeiten, obwohl Straßen, Wege, Eisenbahnen, Fernmeldeanlagen und Kanalisationen dringend repariert werden mussten. Morde und Raubüberfälle waren an der Tagesordnung. Reines Wasser war rar, ebenso wie geeignete Essensplätze. Ehemalige Beamte waren geflohen, hatten wertvolle Unterlagen und Dokumente mitgenommen und den Rest vernichtet, um die Effektivität künftiger deutscher Verwaltungen zu sabotieren.

Die Deutschen begegneten dem frontal. Noch bevor die Kämpfe aufhörten, begannen die deutschen Soldaten mit den Aufräumarbeiten. Militärische Beute wurde eingesammelt; zehntausende Kriegsgefangene wurden in provisorische Lager gebracht; Straßen, Wege, Brücken

und Eisenbahnen wurden instand gesetzt. Obwohl die polnische Zusammenarbeit anfangs gering war, äußerte sich Gollert positiv über die polnischen Beamten und Menschen, die verantwortungsbewusst und bereit waren, beim Wiederaufbau effektiv mitzuarbeiten.

Indem er über die Juden schreibt, verweist der Autor auf die Gedanken- und Gefühlswelt des Nationalsozialismus. Man erfährt, dass die Juden im Vorkriegspolen, wie in Mittel- und Westeuropa, es verstanden, wichtige Entscheidungspositionen in den Bereichen Kultur, Industrie, Handel und Finanzen zu erlangen. Dennoch war Polen anders, denn die Mehrheit der Juden waren weder Geschäftsleute noch Intellektuelle, sondern Arbeiter und Handwerker. So mussten die Deutschen nicht nur den nationalen jüdischen Einfluss brechen, sondern auch eine außergewöhnlich große jüdische Bevölkerung regieren, die auf engem Raum konzentriert war.

Entgegen der landläufigen Meinung hatten die Deutschen keinen ausgeklügelten Plan, wie sie mit dem jüdischen Viertel umgehen wollten, außer dass das jüdische Viertel aus hygienischen Gründen für die deutschen Truppen gesperrt wurde. Damit war das Seuchenproblem aber noch nicht gelöst, also beschloss man, bestimmte Gebiete unter Quarantäne zu stellen. Dies sah keine *"tatsächliche Umsiedlung von Männern, Frauen und Kindern"* vor. Doch die Seuchengefahr blieb bestehen, da die Juden die Quarantäne kaum beachteten, sondern ungehindert umherzogen. (Die Durchsetzung der Quarantäne war schwierig, denn *"die Seitenstraßen, Hinterhöfe und Wohnungen im Bezirk waren ein Bild der Verkommenheit und des Schmutzes"*. Die Gefahr der Ausbreitung von *"Fleckfieber, Bauchtyphus, Ruhr und anderen ansteckenden Krankheiten"* in andere Gegenden bestand auch weiterhin, wenn Juden in der Innenstadt gefunden wurden. So beschlossen die Deutschen im Mai 1940 in Absprache mit polnischen Vertretern, den Bezirk einzumauern und die Juden so weit wie möglich selbst für die Gesundheit des Bezirks verantwortlich zu machen. Eine Zeit lang wurden zwei Bezirke in Betracht gezogen, aber letztendlich wurde nur einer eingerichtet. Das war ein relativ einfaches Unterfangen, da der Bezirk bereits unter Quarantäne gestellt worden war und der Anteil der dort lebenden Juden zwischen 80 und 90 % lag.

Im Rahmen dieser Aktion wurden etwa 700 ethnische Deutsche und 113.000 Polen umgesiedelt und etwa 138.000 Juden angesiedelt. Etwa 11.500 arische (nichtjüdische) Häuser und Wohnungen wurden in der Stadt evakuiert, und etwa 13.000 jüdische Häuser im östlichen Teil des Warschauer Bezirks wurden nicht mit einbezogen, sondern lebten weiterhin in jüdischen Enklaven, wie in Siedlce und Sokolow. Eine relativ große Zahl lebte nicht einmal in den als jüdisch ausgewiesenen Gebieten. (Anmerkung: Der Begriff "arisch" umfasste alle nicht-jüdischen ethnischen Gruppen in Polen, nicht nur die Deutschen.)

Wie getrennt war der jüdische Bezirk? Man erfährt, dass es eine Mauer und einen Zaun um ihn herum gab. Man brauchte eine Sondergenehmigung, um ihn zu betreten und zu verlassen. In der Verwaltung hatten die Juden weiterhin ihren 24-köpfigen Rat mit einem Sprecher, der mit dem Bürgermeister einer Stadt vergleichbar war. Die Deutschen ernannten einen deutschen Kommissar für den Bezirk, der direkt dem deutschen Gouverneur des GG in Krakau unterstellt war. Dieser Kommissar richtete eine Zentrale Transferstelle ein, die sich um die wirtschaftlichen Belange des Bezirks kümmerte.



Der jüdische Ordnungsdienst

Innerhalb dieses Rahmens war der Bezirk autonom. Er hatte ein eigenes Gesundheitsamt, ein Amt für Wohnungswesen, ein Amt für die Registrierung der Bevölkerung und ein Amt für Steuern und Finanzen. Es gab etwa 2000 jüdische Ordnungshüter (einige sind in diesem Buch abgebildet), die mit den polnischen und deutschen Behörden zusammenarbeiteten. Diese Ordnungshüter waren mit den notwendigen

Befugnissen ausgestattet, um die Gesundheitsvorschriften durchzusetzen und den Postdienst zu gewährleisten. In Bezug auf den Postdienst erklärte Gollert, dass die Deutsche Post Ost die Post an den Bezirk lieferte, der sie an die jüdische Postverwaltung weitergab, die wiederum ihre Post an die Deutsche Post Ost weitergab. Die Juden waren für das Verkehrs- und Transitsystem zuständig.

In einem Kampf auf Leben und Tod setzten die Deutschen natürlich Maßnahmen ein, um die Werkstätten des Distrikts für Kriegsaufträge zu nutzen. Diese Aufträge wurden gemeinsam mit Vertretern der Juden vereinbart. Die lebensnotwendigen Güter wurden, wie bereits erwähnt, von der Zentralen Transferstelle unter der Leitung des deutschen Kommissars abgewickelt, der den jüdischen Behörden anscheinend erlaubte, sie nach eigenem Ermessen zu verteilen.

War diese Entscheidung vom Mai 1940 eine weise Entscheidung? Gollert verteidigt sie und argumentiert mit "großer Klarheit", dass die Mauer notwendig war, um den Ausbruch von Epidemien in Warschau und den umliegenden Gebieten zu verhindern. Dabei beruft er sich auf Statistiken, die zeigen, dass trotz der Nähe des Bezirks zum übrigen Warschau (er lag praktisch im Stadtzentrum) und trotz einer gewissen Nachlässigkeit bei der Durchsetzung der Trennung nur 10 % aller gemeldeten Typhusfälle außerhalb des jüdischen Bezirks auftraten. Auch aus wirtschaftlicher und militärischer Sicht war dies unter den gegebenen Umständen die beste Politik, da die jüdischen Arbeitskräfte für die Kriegsanstrengungen eingesetzt wurden, während gleichzeitig ein Minimum an deutscher Aufsicht erforderlich war, wodurch der große deutsche Arbeitskräftemangel teilweise gemildert wurde. (Juden waren vom Militärdienst befreit.)

Gollert behauptet, dass das Organisationstalent der Juden nicht ihren intellektuellen Fähigkeiten entsprach, so dass es trotz zahlreicher offizieller Kommissionen, Organisationen und Ausschüsse nur selten zu einer koordinierten Anstrengung der Einwohner kam. Obwohl Gollert von jüdischer Selbstbezogenheit und starkem Individualismus sprach, schlug er auch einen positiven Ton an, indem er schrieb, dass *"ihre Vertreter die Anweisungen der deutschen Aufsichtsstelle im allgemeinen zufriedenstellend ausführen."*

Zum Abschluss des Kapitels über den jüdischen Distrikt schrieb Gollert, dass die Regelung natürlich nur eine Übergangslösung war, bis eine dauerhafte Lösung für das jüdische Problem gefunden werden konnte. Im Grunde genommen war die deutsche Entscheidung jüdisch, denn Juden lehnen Mischehen ab und bestehen auf ihren eigenen, eingebauten Gesetzen. Die Deutschen mussten auch polnisch inspirierte Pogrome gegen die Juden fürchten. Die Mauer verhinderte auch das.

Sieben Monate später, im April 1943, nutzten die Juden ihre autonome Situation und veranstalteten einen Aufstand, den die Deutschen niederschlugen. Dieser Aufstand darf nicht mit dem vom August 1944 verwechselt werden, als die polnische Exilregierung mit Sitz in London einen weiteren gescheiterten Aufstand in Warschau inszenierte, um Warschau für die so genannten westlichen Demokratien zu erobern und so die Unabhängigkeit des Nachkriegspolens zu sichern. Die versprochene Hilfe der russischen Streitkräfte, die sich bereits im östlichen Teil der Stadt jenseits der Weichsel befanden, kam nicht zustande, da die Russen passiv zuließen, dass die Deutschen die polnische "Heimatarmee" in dieser 65 Tage dauernden Schlacht vernichteten.

Als General Dwight D. Eisenhower die Stadt nach dem Krieg besuchte, bezeichnete er sie als die am meisten zerstörte Stadt des Zweiten Weltkriegs. Er vergaß zu erwähnen, dass Warschau im September 1942, als Gollert sein Warschau unter deutscher Herrschaft schrieb, nach den Zerstörungen der Warschauer Belagerung vom September 1939 unter deutscher Aufsicht wieder aufgebaut worden war.

Literaturverzeichnis

- Der Volks-Brockhaus, F.U. Brockhaus, Leipzig,1941.
- The Textbook of Bacteriology, by Edwin O. Jordan, W.B. Saunders Co., Philadelphia and London,1945.
- A Five Year Peace Plan, Edward J. Byng, Coward-McCann, Inc., New York, 1943.
- The American Year Book: A Record of Events and Progress for the Year 1943.
- William M. Schuyler, Editor, Thomas Nelson & Sons, New York,1945.
- The Textbook of Bacteriology, by Thurman B. Rice, W.B. Saunders Co., Philadelphia and London,1947.
- Cyclopedia of Medicine Surgery and Specialities by George M. Piersol,
- Editor. Vol.15, F.A. Davis, Philadelphia, l941.
- The Science Yearbook of 1945, John C. Radcliff, Editor, Doubleday, New York, 1945.
- Europe Behind the Iron Curtain, by Martha L. Moennich, Zondervin Co., 1949.
- The New Concise Pictorial Encyclopedia, Garden City, New York, 1938.
- Challenging Year: The Autobiography of Stephen Wise, G.P. Putnam's Sons, New York, 1949.

Quelle